

## 69. **Ordnung der Stadt Zürich für die städtischen Jahrmärkte zu Pfingsten und zu Felix und Regula (11. September)**

**ca. 1500 – 1510**

**Regest:** *Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich verordnen, dass jeweils anlässlich der beiden Jahrmärkte zu Pfingsten und zu Felix und Regula Mitglieder des Kleinen Rats abgeordnet werden sollen, die im Kaufhaus einheimischen und fremden Händlern die Verkaufsstände per Los zuteilen sollen (1). Einheimische Tuchleute, die das Bürgerrecht besitzen, sollen während den Jahrmärkten nur von den Ständen und nicht von zu Hause aus verkaufen, bei Strafe von einem Gulden für jede verkaufte Elle (2). Dasselbe gilt für Fremde, bei derselben Busse (3). Jeder Händler kann nach Belieben Lose für Verkaufsstände erstehen, wobei die Gebühr für jeden Stand einzeln zu entrichten ist. Die Stände werden zuerst für englisches (lindisches) Tuch verlost, sodann für welsches Tuch, Grautuch, Schürnitz und Arras-Tuch (4). Den durch Los zugeteilten Standplatz sollen die Händler einnehmen und keine Änderungen vornehmen, bei der Busse von zweieinhalb Pfund. Dieselbe Busse gilt für diejenigen, die englische und welsche Stoffe nebeneinander am selben Stand verkaufen (5). Es ist jedoch erlaubt, neben dem englischen oder welschen Tuch zusätzlich Grautücher, Futtertücher, Schürnitz und dergleichen zu verkaufen (6). Es folgt eine Preisliste für die Stände, jeweils unterschieden nach den zu verkaufenden Tuchsorten sowie mit eigenen Preisen für einheimische und fremde Händler (7).*

**Kommentar:** *Die vorliegende Marktordnung lässt sich aufgrund der Schreiberhand auf das frühe 16. Jahrhundert datieren. Ein Entwurf ist ebenfalls überliefert (StAZH A 43.1.4, Nr. 16). Ausgehend von der Grösse der Schrift sowie den Löchern im Papier lässt sich darauf schliessen, dass das Schriftstück als Aushang verwendet wurde, der während der Jahrmärkte an einem öffentlichen Ort (vermutlich im Kaufhaus) angebracht wurde. Dies gilt auch für eine spätere, gegenüber der vorliegenden Ordnung erweiterte Fassung aus dem Jahr 1531 (StAZH A 43.2, Nr. 69). Die zweimal jährlich in Zürich stattfindenden Jahrmärkte ergänzten die Tages- und Wochenmärkte, die der alltäglichen Versorgung der Stadtbevölkerung dienten. Anders als diese waren die Jahrmärkte über die Stadt hinaus in regionale Handelsnetzwerke des eidgenössischen und oberdeutschen Raums eingebunden.*

*Zum Zürcher Marktwesen vgl. Lendenmann 1996, S. 133-136; zum Kaufhaus vgl. die Ordnung für dessen Schreiber, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 88; allgemein zu den Jahrmärkten im oberdeutschen Raum vgl. Rothmann 2010; Körner 1993-1994.*

Wir, der burgermeister und rat der statt Zürich, tünd kunt mengklichem hiemit, das wir durch unnser statt nutztes und notturfft willen uns uff das alt harkomen, so von unsern vordern an uns komen ist, underredt und vereint haben diser nachgeschribnen stucken und dingen.

[1] Am ersten, das man uff unsern jarmärckten ze pfingsten und unser herren tag [11. September] vom rat sol ordnen erber lüt, die uff unnserm Kouffhus zwüschent den burgern und gesten, so daruff feil wellen haben, söllent losen, was einer unnd der ander stelly haben söll.

[2] Es söllent ouch all wätlüt, so hie burger sind und tûch feil haben, im mårckt loßen und stellinen nemmen uff dem Kouffhus und in den hüsern und gëdmern denn mals kein dÛch verköffen, sonder ir dÛch uff das Kouffhus tragen. Und ob sy das nit daruff tragen lassen welten, sond sy doch in iren hüsern des nütz verkouffen unnd das bergen oder beschliessen. Und weler das übersicht, der sol<sup>a</sup> darumb gestraft werden unnd besonder weler also zÛ sinem huß oder gaden

tũch verkouffte, der git von jeder eln, so er also verkoufft unnd verschnydt, zũ  
bũs einen guldin.

[3] Die frõmbden sõllen ouch hie in den mårckten, so verkouffen wellen, als  
wol umb stellinen losen als die burger unnd sunst nütz verkouffen oder schni-  
den, by der bũß wie vorståt.

[4] Es mag ouch ein jeder losen lassen, umb wie vil stellinen er will, und git  
aber von jeder stelly sin besonder stellgelt. Und namlich, so sol geloset wer-  
den von erst umb die lindschen tũcher, darnach umb das wålsch und der glich,  
demnach umb die grawen tũcher und schũrlitz, õch arrass, und hat jedes sin  
besonder stelly.

[5] Wahin ouch einen das loß treit, da selbs sol er ungeendret unnd unner-  
wåchsellt blyben, er syg frõmd oder heimsch.

Unnd ob einer sin stelly, dahin inn das loß treit, enderte und verwẽc<sup>b</sup>hsete  
oder lüntsch und wålsch by oder nẽben einandern feyl hette, der sol gestraft  
werden umb drithalb pfund zu bũß und man im daran nützit schencken oder  
nachlassen unnd einer mõchte darinn also gefarlich handeln, das wir inn dar-  
umb hõcher unnd anders straffen mõchten.

Er sol ouch niemant lüntsche noch wålsche tũch by einandern an einer stelly  
feyl haben, sonder jedas besonder, wie von alter har komen ist.

[6] Unnd doch, so mõgen die mit dem lüntschen und wålschen tũch wol  
an iren stellinen gråw tũch, ouch fũtter tũch unnd der glich, desglich schũrletz,  
ungefarlicher meinung feyl haben und aber nit gefård darinn bruchen.

[7] Unnd von einer lüntschen stelly git ein fremder einen guldin und ein bur-  
ger ein pfund.

So git der frõmd von einer wålschen stelly einen guldin und ein burger ein  
pfundt.

Unnd von der gråwen stelly git der frõmd ein pfund unnd der burger zechen  
schilling und sol kein gfårwt tũch, rot, grũn, blaw oder des glichen, by dem  
grawen verschnitten werden.

Vonn der schũrletz stelly git ouch ein fremder ein pfund und der burger ze-  
chen schilling.

Unnd von der arriss stelly git õch ein fremder ein pfund und der burger ze-  
chen schilling.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Jahrmarkts ordnung

**Aufzeichnung:** (Datierung aufgrund der Schreiberhand) StAZH A 43.1.4, Nr. 17; Einzelblatt, mit Zier-  
initiale; Papier, 31.5 × 43.0 cm.

<sup>a</sup> Streichung: der sol.

<sup>b</sup> Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: t.